

Mythos Engadin Skimarathon

DAS HIGHLIGHT der Saison

FOTO: SWISS-IMAGE

Der Engadin Skimarathon zählt seit Jahrzehnten zu den bedeutendsten Schweizer Sportanlässen. Auch in diesem Winter dürfte er weit mehr als 10000 Leute in seinen Bann ziehen. Worin liegt die Faszination des Kult-Events?

Langlaufen vor majestätischer Kulisse: Elite-Läufer kurz nach dem Start auf dem zugefrorenen Silsersee.

TEXT: MAC HUBER
FOTOS: SWISS-IMAGE

Was machen Sie am zweiten Sonntag im März? Wenn Sie jetzt die Stirn runzeln und sich ob der seltsamen Frage wundern, dann sind Sie wohl eher Kurz- als Langläufer – oder fürchterlich im Adventsstress und mental noch gar nicht bereit für Auftritte auf den schmalen Latten. Für Tausende von Langläufern ist der zweite Sonntag im März indes so unverrückbar wie das Bernina-Massiv, so klar wie die Engadiner Höhenluft – und mindestens so heilig wie Weihnachten. Denn am zweiten Sonntag im März findet der Engadin Skimarathon statt – seit Jahrzehnten, ja seit fast einem halben Jahrhundert das Saison-Highlight schlechthin. Und daran wird sich in den nächsten Jahrzehnten wohl auch nichts ändern.

Der Engadiner, wie der Skimarathon im Volksmund schlicht genannt wird, ist Kult, ist Ritual, ist eine Institution, eine feste Grösse im Sportkalender. Kaum eine andere Veranstaltung hierzulande vereint Masse und Klasse derart konstant wie der Traditionsevent im Engadin. Was im Jahr 1969 mit 945 Teilnehmern begann, hat sich zu einem der bedeutendsten Sportanlässe der Schweiz entwickelt. Der Engadin Skimarathon ist längst zum Klassiker avanciert – wie der Riesenslalom in Adelboden, die Lauberhorn-Abfahrt in Wengen oder der Spengler-Cup in Davos.

Das ist in unserer schnelllebigen Zeit keine Selbstverständlichkeit: In andern Sportarten sind Klassiker von der Bildfläche verschwunden: Das Swiss Bike Masters in Küblis beispielsweise, das in den 90er-Jahren noch 4000 begeisterte Langstrecken-Mountainbiker ins Prättigau zu locken vermochte, musste aufgrund des massiven Teilnehmerschwundes und der damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten vor zwei Jahren kläglich eingestellt werden. Der Swiss Inline Cup, der in den 90er-Jahren mehr als 20 000 rollende Skater zu mobilisieren vermochte, landete mehr und mehr schmerzlich in den Abschränkungen. Und der Gedenklauf Murten-Fribourg, die älteste Schweizer Laufveranstaltung, verlor zwischen 1985 (16 338 Anmeldungen) und 1997 (5793 Klassierte) fast zwei Drittel aller Teilnehmer und musste nach 65 Jahren – wie ein Rentner ohne AHV – ernsthaft um die Existenz bangen.

Meldezahlen auf hohem Niveau

Die Teilnehmerzahlen beim Engadin Skimarathon hingegen blieben auf einem hohen Niveau stabil – erstaunlich stabil. Bereits im Jahr 1976 zog der Engadiner erstmals über 10 000 Läuferinnen und Läufer an. Seither ist die Meldezahl konstant im fünfstelligen Bereich geblieben. Trotz Wetterunbill, trotz Massenansammlungen und Platznöten.

Selbst die (bislang einzige) Absage im Jahr 1991, als sich aufgrund eines Wärmeeintruchs knöcheltiefes Wasser auf den zugefrorenen Seen bildete, konnte dem Traditionsanlass nichts anhaben. Und auf das zwischenzeitliche Tief im Jahr 2007 (10 441 Anmeldungen) folgte im Sog von Überflieger Dario Cologna ein regelrechter Aufschwung, eine Renaissance in der Loipe. Langlauf ist wieder hip. Langlauf boomt. Nicht nur als Leistungs-, sondern auch als Gesundheitssport.

Die höchste Teilnehmerzahl verzeichneten die Organisatoren beim 30-Jahr-Jubiläum 1998 (13 527), die zweithöchste im letzten Jahr (13 396). Für die kommende Austragung darf das OK erneut mit einem Spitzenwert rechnen.

Bundesräte laufen mit

Was für den Engadin Skimarathon spricht: Der Lauf findet inmitten einer wunderbaren Bergkulisse statt, die Strecke von Maloja nach S-chanf ist – abgesehen vom Abschnitt von St. Moritz durch den Stazerwald nach Muottas Muragl – relativ flach, technisch einfach und deshalb auch für mässig Geübte geeignet. So kommen jedes Jahr zwischen 3000 und 4000 Einsteiger hinzu. Denn ein ungeschriebenes Gesetz besagt, dass – wer als Hobby-Langläufer halbwegs ernst genommen werden will – er mindestens einmal den Engadiner absolviert haben muss.

Auch Grössen aus andern Sparten sind dem sanften Druck erlegen: Viktor Röllin wagte sich schon in seiner besten Zeit als Marathonläufer auf die schmalen Latten, Extrembergsteiger Ueli Steck testete mehrmals seine Kondition für sein nächstes Himalaja-Abenteuer – und Altbundesrat Adolf Ogi hat gar bereits das Abzeichen für 15 Teilnahmen an sein Revers geheftet. Da müssen sich die langlaufenden Magistraten Ueli Maurer und Johann Schneider-Ammann sputen, wenn sie diese Marke noch erreichen wollen.

Schneider-Ammann hat immerhin schon das Dutzend voll.

17 Leute sind zum 47. Mal am Start

Wer als Langläufer etwas auf sich hält, legt die 42 Kilometer ohnehin möglichst jedes Jahr zurück. Stolze 5681 Unentwegte haben den Engadiner schon mindestens fünf Mal absolviert, 437 gar schon mehr als 30 Mal – und gar 17 waren immer dabei, bei allen 46 Austragungen seit 1969. Diese 17 Unverwüstlichen – unter ihnen acht Bündner, sieben Zürcher und als einzige Frau Francoise Stahel aus Klosters – werden alljährlich als Giubilers gefeiert, mit speziellen Startnummern. Zu den «fürchterlich Furchigen» zählt aber niemand von ihnen. Die zehn ältesten Teilnehmer am Engadiner sind zwischen 85 und 88 Jahre alt. Was zwei Thesen erneut bestärkt. Erstens: Langläufer leben länger! Und zweitens: Auch als potenzieller Urgrossvater ist ein Skimarathon noch immer machbar. Langlaufen schont und schön!

Für den Grossteil der Marathon-Teilnehmer hat der Engadiner relativ viel Prestigewert. Nicht wenige absolvieren bloss einen einzigen Wettkampf im Jahr: eben den Engadin Skimarathon. Entsprechend prioritär sind die Leistung, die Zeit, der Rang. Kaum eine Rangliste eines Schweizer Sportevents ist derart verbreitet wie jene des Engadiners. In früheren Jahren sind die Resultate noch vollumfänglich in der «Schweizer Illustrierte», im Fachblatt «Sport» und im «FIT for LIFE» publiziert worden, Rang um Rang, Name um Name. Und selbst heute in der Online-Ära publizieren Regionalzeitungen noch immer seitenweise Resultat-Auszüge ihrer Lokalmatadoren. Der Engadiner schafft Ansehen. Für den Teilnehmer gilt dabei: Mindestens so schnell zu sein wie letztes Jahr. Oder noch wichtiger: Schneller zu sein als der Kollege.

«No Time» als No-Go

Durchaus unterhaltsam ist, wie viele Teilnehmer im Vorfeld des Rennens tiefstapeln, ja oft gar klagen über die mangelhafte Vorbereitung. Hören Sie mal genau hin: Viele Ihrer Kollegen konnten ungenügend trainieren, aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen, mal zwickte der Rücken, mal die Wade. Alles nur Taktik. Man(n) will seine Karten nicht auf den Tisch legen. Der Engadin Skimarathon ist so schön wie kompetitiv. Für viele ist er der wichtigste Sportanlass im



Einreihen bitte! Der Stau beim Aufstieg zur Olympiaschanze in St. Moritz als erste Geduldssprobe unterwegs.

Manche mögens heiss: Tenüwahl und Laufstil sind sehr individuell.



Notlösung überzeugte

Auch in Zukunft Boxenstart

Aufgrund der grossen Schneemengen musste der Start beim letzten Engadin Skimarathon in Maloja vom Silsersee aufs Land verschoben werden. Die 12 277 Teilnehmenden wurden in Gruppen von 700 bis 750 Läuferinnen und Läufern in Boxen gepfercht (Bild rechts) und im 5-Minuten-Takt in den Startbereich geschickt. Der Boxenstart stiess auf ein positives Echo. Trotz der zweithöchsten Teilnehmerzahl in der 45-jährigen Geschichte erlebten viele Läufer/-innen den Marathon danach als ruhiger, stressfreier und fliessender. Die Masse verteilte sich besser, es gab weniger Staus. Dies hat die Organisatoren veranlasst, für die Austragung 2015 auf den geplanten Ausbau von 7 auf 14 Startblöcke zu verzichten und stattdessen den Boxenstart beizubehalten.





Abfahrt im Stazerwald: Entschärft, aber immer noch spektakulär – auch dank postfasnächtlichen Aus- und Abflügen.



Aus der Geschichte des Engadiners

Meilensteine

- 1969: 1. Lauf (mit 945 Teilnehmern)
- 1993: Einführung des Blockstarts
- 1998: Neues Ziel (S-Chanf statt Zuoz)
- 1998: Melderekord (13 527 Teilnehmer)
- 2000: Erster Frauenlauf
- 2004: Neue Streckenführung im Stazerwald
- 2008: Erster Halbmarathon
- 2010: Zusätzlicher Startblock (Elite C)
- 2015: Zusätzlicher Startblock (Hauptklasse C)

Jahr, entsprechend ehrgeizig sind sie unterwegs. Oder haben Sie im Feld der Elite-Läufer oder der Hauptklasse jemals eine lockere Diskussion geführt?

Vor 10 Jahren haben die Organisatoren versucht, den «Genussläufer» zu forcieren. Doch die Aktion «Finisher – No Time» erwies sich als veritabler Flop. Nur ganz wenige Teilnehmer wählten den speziell markierten Zieleinlauf, um in der Rangliste ohne Zeitangabe aufgelistet zu werden. Und von jenen, die es gleichwohl taten, schämten sich manche wohl für ihre Zeit...

Erziehung mit dem Skistock

Keine Frage: Andere Schweizer Langlaufrennen verlaufen stressfreier als die Massen-Veranstaltung im Engadin, wo mehr als 10 000 Leute zur fast selben Zeit die besten Plätze beanspruchen: sowohl im Startgelände in Maloja wie bei den engen Passagen von St. Moritz durch den Stazerwald nach Pontresina und schliesslich heimwärts in den Zügen der Rhätischen Bahn. Der Stau beim Aufstieg zur Olympiaschanze, das Gedränge im Aufstieg

zum Stazerwald oder die waghalsigen Überholmanöver im Nadelöhr bei der Talstation von Muottas Muragl haben schon manche Stürze und noch mehr Flüche provoziert. In Einzelfällen haben Teilnehmer, die sich in korrektem Verhalten übten, andere Läufer, die etwas gar eifrig unterwegs waren, auch schon mit den Skistöcken gemassregelt oder mit Schimpfwörtern, die an dieser Stelle nicht zitiert werden sollen.

Der Grossteil aber begegnet den Staus mit der erprobten Geduld aus den Karosserie-Kolonnen vor dem Gubrist oder vor dem Gotthard. Der Anteil der Frauen (knapp ein Viertel) hat in den letzten Jahren jedenfalls nicht abgenommen, obwohl seit 2000 eine Woche vor dem Marathon jeweils ein eigener Frauenlauf (mit rund 1000 Läuferinnen) inszeniert wird.

Perl und Livers unter Druck

Auch für die Schweizer Elite-Läufer hat der Engadiner wieder mehr Anziehungskraft. Dario Cologna hat ihn schon zweimal gewonnen (2007 und 2010), Remo Fischer (2011) und Roman Furger (2012) je einmal. Aber ausgerechnet die Lokalmatadore, Curdin Perl (30) und Toni Livers (31), sind im Engadin noch sieglos geblieben. Ein Triumph beim Heimrennen – dieses Ziel haben sich die beiden Spitzenläufer im Herbst ihrer Karriere erneut gesetzt.

Nicht nur wegen der stolzen Siegpriämie in der Höhe von 10 000 Franken.

Albert Giger, der langjährige Rennleiter, kann sich in dieser Hinsicht entspannt zurücklehnen. Mit seinen fünf Erfolgen in den 70er-Jahren ist der ehemalige Olympiabronze-Gewinner weiterhin unangefochtenen Rekordsieger. Gut möglich, dass er dieses Attribut angesichts der Dichte an der Spitze noch jahrzehntelang halten wird.

Zahl der Ausländer wächst

Der Engadiner ist noch immer ein Schweizer Anlass für Schweizer. Aus allen 26 Kantonen strömen die Läuferinnen und Läufer ins Hochtal. Bei der Austragung 2014 waren 70 Prozent der Teilnehmer Schweizer. Die Beteiligung aus dem Ausland wächst aber stetig. Vor allem aus Deutschland (1585 Teilnehmer), aber auch Norwegen (254), Grossbritannien (247) und Tschechien (132) rekrutieren sich immer mehr Langlauf-Lustige. Mittlerweile umfasst das Feld Teilnehmer aus 62 Nationen, darunter Exoten aus Mexiko, Japan, Brasilien, Saudi-Arabien, Griechenland und Indien. Auch sie dürften am Abend des zweiten Sonntags im März zu den Siegern zählen – sofern sie die Abfahrt im berühmt-berüchtigten Stazerwald heil überstehen. **F**

THE FUTURE OF
FASTER SKIING



Salomon

DIE NEUE GENERATION
MIT WELTCUP TECHNOLOGIE!

